

5. Rundbrief Verena Stürznickel - 30.3.2008

Nach zwei prall gefüllten Monaten sitze ich nun endlich wieder in Kumasi im Computerraum der Spiritaner und habe Zeit all die Erlebnisse für die Heimat fest zuhalten.

Erst einmal wünsche ich euch frohe Ostern, die bei euch größtenteils sehr kalt und winterlich gewesen sein sollen. Hier in Ghana hat das Wetter wunderbar gepasst. Die Trockenzeit hält zwar noch an, aber ab und an regnet es nun schon und viele Früchte werden reif. Avocados und Mangos kann man nun beim wachsen zu schauen und die ersten genießen. Überhaupt kommt mir das Wetter vor allem morgens sehr Frühlingshaft vor, obwohl es natürlich um einige Grade wärmer ist als in Deutschland.

Am besten mache ich bei Ostern gleich weiter. Es ist mir viel leichter gefallen in österliche Stimmung zu kommen, als das mit Weihnachten letztes Jahr der Fall war. Liegt wohl daran, dass Ostern auch in Deutschland nicht so groß sichtbar wird, da geht es mehr um die Botschaft und über die konnte ich mir während den Gebetszeiten viel Gedanken machen. Allerdings ist mir das Fasten schwer gefallen, denn das Essen ist so köstlich und ich werde es ja nicht mein ganzes Leben genießen können. Habe also reingehauen wie immer ;-)

Leider habe ich nur den Ostersonntag und Ostermontag mitfeiern können. Wiebke, meine Weggefährtin, hat am Gründonnerstag einen Anruf aus der Heimat bekommen, dass ihr Opa im Sterben liegt, daher ist sie Samstagabend zurück nach Deutschland geflogen. Ich habe sie nach Accra begleitet und daher eben nur das halbe Osterfest erlebt. Schade, da ich mich sehr auf Ostern gefreut habe, dieses Fest berührt mich einfach immer wieder, aber es war mir wichtiger mich von Wiebke in Ruhe zu verabschieden.

Aus Erzählungen weis ich, dass Karfreitags wie in Deutschland der Kreuzweg gebetet wird und nachmittags alle in der üblichen ghanaischen Beerdigungstracht, schwarz-rot, zusammen kommen, um die Todesstunde Jesu zu begehen. Die Osternacht wird wohl ähnlich wie bei uns gefeiert mit Osterfeuer und Osterkerze. Zu diesem Gottesdienst tragen alle weiße Kleider, die Gemeinde strahlt also förmlich.

Am Sonntagmorgen bin ich um 1.00 Uhr in Kumasi mit dem Bus angekommen, habe mich dann bis zum Morgengrauen in die Busstation zum Schlafen gelegt und mich dann auf den Weg nach Offinso gemacht. Pünktlich zum Gottesdienst war ich dann da. Ich wollte diesen Gottesdienst nicht verpassen, denn Sr. Sheila hat den behinderten Kindern, die in der Schule wohnen, an diesem Tag einen Gottesdienstbesuch versprochen. Da noch keine Ferien waren, konnten die Kinder nicht nach Hause. Sie wurden morgens mit dem Schulbus abgeholt und zur Kirche gebracht, da sie aber am Kindergottesdienst teilgenommen haben, habe ich gar nicht viel von ihnen gesehen. Nur anschließend, als sie durstig im Schulbus vor dem Konvent gewartet haben, habe ich Wasser an sie verteilt.

Der Sonntag war sehr entspannt mit leckerem Mittagessen und der üblichen abendlichen Runde im Wohnzimmer. Zu besonderen Gelegenheiten essen wir gemeinsam im Wohnzimmer, hören Musik und Tanzen. So auch an Ostern.

Am Montagmorgen hatten wir hohen Besuch. Der Bischof aus Kumasi, geboren in Offinso, kam vorbei, um extra eine Messe für die Sisters im Konvent zu lesen. Es war eine seiner letzten Amtshandlungen, denn am Mittwoch drauf ist er in Ruhestand

gegangen und sein Nachfolger verkündet worden. Nach dem Frühstück haben sich alle Sisters auf nach Kumasi gemacht. Zu siebt in unserem Pick-up ging's zu dem Konvent der Sisters in Kumasi. Dort haben die Schwestern aus Offinso und Kumasi gegeneinander Netball gespielt. Wir haben 9 zu 3 verloren ;-(Aber wir hatten auch wirklich die älteren Sisters ;-). Es war eine schöne Sache, allerdings war ich erstaunt wie ernst sie das genommen haben. Anschließend wurde gemeinsam gegessen und wir saßen noch lange beisammen. Ich habe mich mit drei Novizinnen unterhalten, von denen grade eine für 2 Monate in Offinso ist. Ich finde es immer wieder beeindruckend, was sie für Strapazen auf sich nehmen, um Schwestern zu werden. Die drei kommen alle aus Nigeria und waren seit drei Jahren nicht mehr in der Heimat. Sie haben in der Zeit auch kaum etwas aus der Heimat gehört, da ihnen das Telefonieren verboten ist bzw. sie auch kein Geld zur Verfügung haben, um es für Briefe oder Telefonate auszugeben. Sie müssen wirklich ein starkes Durchhaltevermögen haben und den eisernen Willen, Gott in besonderer Weise zu dienen. Da komme ich mir mit meinem Jahr Trennung und dem regen Kontakt in die Heimat doch sehr privilegiert vor und denke mir, Mensch, was jammerst du eigentlich?!

Das Match am Ostermontag hatte noch ganz andere Auswirkungen. Am Dienstagmorgen war ich grade am Zähneputzen als Sr. Charity den Kopf in mein Zimmer steckte und sagte: "Du, ich komme heute nicht in die Schule, ich habe höllische Kopfschmerzen, übernimmst du bitte die Klasse?" Was ich für ein Vergnügen am Unterrichten finde, habe ich im letzten Rundbrief ja nebenbei erwähnt. Aber gut, ich dachte mir, diesen einen Tag bekommst du locker rum, gehe einfach positiv ran. Gesagt getan und es hat auch ganz gut geklappt. Zu Hause hat mich dann die Botschaft ereilt, dass Sr. Charity die ganze Woche krank geschrieben ist. Sie hatte beim Spielen ihren Arm irgendwie so verrenkt, dass die Verspannung ihr starke Kopfschmerzen verursacht hat.

Nun lagen also noch drei lange Schultage vor mir, die es zu überstehen galt. Ich muss dazu sagen, dass ich Anfang Februar schon mal die Klasse von Sr. Charity für drei Tage übernommen habe. Meine ersten Erfahrungen damals waren nicht so pralle und ich habe mich immer versucht, vor dem Unterrichten zu drücken. Es ist einfach wahnsinnig anstrengend 2 Stunden am Stück vor 40 Kindern zu stehen, sie ruhig zu bekommen und zu unterrichten und das alles ohne das übliche Mittel "Stock".

Dieses zweite Mal habe ich mir gesagt, du musst da selbstbewusst ran gehen, präsent sein und die Kinder beschäftigt halten. Klar sind sie lauter als bei Sr. Charity und machen mehr Blödsinn, aber ich habe es dennoch geschafft all den relevanten Stoff für die Examen in den nächsten zwei Wochen vor den Ferien zu wiederholen. Ich hatte zwar ab und an etwas Probleme mit meiner Stimme, wenn man ständig schreien muss, aber dennoch am Freitag nach Schulende war ich stolz, es geschafft zu haben und um einige Erfahrungen reicher. Dennoch hoffe ich, dass in den Monaten, die noch vor mir liegen, kein Lehrer für länger ausfällt. Denn wenn ich wirklich eine eigenen Klasse bekommen sollte, dann habe ich für so viele andere Dinge, die mir wichtig sind, weniger Zeit bzw. einfach keine Kraft mehr. Wenn man von Montag bis Freitag von 8-14.30 Uhr unterrichtet, dann bleibt nicht mehr viel Zeit und vor allem Kraft, um nachmittags noch bei den behinderten Kindern zum Spielen zu bleiben.

Der Computerunterricht läuft allerdings sehr gut und die Kinder sind mit viel Interesse dabei. Es ist etwas Neues, spannendes und die meisten kennen Computer zum

Spielen und welches Kind tut das nicht gerne. Es ist schon ulkig, wie ich hier Kindern ohne PC, etwas über Computer beibringe. Wir haben jetzt einen PC im Klassenraum, einen echten gemalten auf Papier, der hinten an der Wand hängt ;-). Er ist wirklich Goldwert und ich konnte den Kindern daran schon erklären, wie man eine Diskette benutzt. Doch, doch es geht voran und ich glaube mit der Zeit könnte ich wirklich noch Geschmack am Unterrichten finden. Es ist eine Herausforderung, aber da ich weiß, dass es für meine Zeit in Ghana beschränkt ist, nehme ich sie gerne an. Denn nach einer erfolgreichen Stunde, fühlt man sich einfach gut. Mal sehen, was aus meiner Lehrerkarriere noch wird ;-). Es ist ein spannender Beruf, ganz und gar nicht einfach und ich bewundere mittlerweile all meine Lehrer, die ich während meiner Schullaufbahn erlebt habe. Vor allem die engagierten, wie sie es schaffen, alles ordentlich vorzubereiten und noch genügend Privatleben zu haben. Ich ziehe vor jedem Lehrer, der seinen Job ernst nimmt, den Hut!

Nachmittags bin ich jetzt oft bei meinen Kids, den behinderten "Internatsschülern". Ab und an schaffen wir es alle zusammen Fußball zu spielen, denn Günther, der Deutsche, der im Februar zu Besuch war, hat einen Fußball da gelassen. Es ist herrlich, wenn dann manche mit 4 Beinen (zwei Krücken), manche mit drei Beinen (ein Bein und zwei Krücken) oder manche auf dem Boden sitzend mit den Händen spielen. Oder das Schaukeln. Es sind die schönsten Momente, wenn ich mit einem Kind auf dem Schoß schaukele, dass sich dabei vor Angst an mich klammert und gleichzeitig vor Vergnügen wie verrückt quietscht. Dann weiß ich ganz genau, hier bist du richtig, hier wirst du gebraucht. Die Kinder geben mir dabei viel mehr als ich ihnen mit meiner Zeit schenke. Ein Lachen, ein Freudenschrei oder vertrauter Blick kann soviel bedeuten, soviel wert sein. Günther hat während seinem Besuch ganz viele Bilder gemacht und mir auch welche zukommen lassen. Ich habe mich das erste Mal zwischen meinen Kindern gesehen und musste weinen, bei der Vorstellung, irgendwann nur noch diese Bilder zu haben und nicht mal eben dort vorbei fahren zu können, um ne Runde Fußball zu spielen. Es ist genau das, was ich mir am Anfang immer gewünscht habe. Ein persönliches Verhältnis zu den Kindern aufzubauen, für sie dazu sein, mit ihnen zu spielen. Manchmal hatte ich diese Hoffnung schon aufgegeben, aber mit Geduld und einem ersten Schritt, ist es nun so gekommen. Und ich bin immer wieder dankbar dafür, dass ich nicht nur drei Monate in Ghana bin. Man bekommt für alles einen anderen Blick, lernt vieles anders einzuschätzen mit der Zeit. Wäre ich nach 3 Monaten gegangen, hätte ich das Beste verpasst und vieles ganz anders erlebt und empfunden. So auch die Schwestern. Am Anfang erschienen sie mir so unchristlich, keine Zeit für ein Gespräch, für die Mitmenschen. Aber nun erlebe ich ihr Leben, ich sehe, dass sie für vieles einfach keine Zeit haben, weil sie in ihrer Arbeit eingespannt sind und ihre Gebetszeiten erfüllen müssen. Da bleibt nur wenig Zeit zum Ausruhen, geschweige denn Zeit, um mal nach den behinderten Kindern in der Schule zu schauen. Das kann ich tun und tue es gerne.

Im letzten Rundbrief habe ich angekündigt, dass ich zusammen mit Jens auf ein Zwischenseminar in die Voltaregion fahre. Es waren wunderschöne Tage in einer sehr angenehmen Gruppe von weniger als 10 deutschen Freiwilligen. Es tat gut sich auszutauschen, ganz viel Deutsch zu reden und mal wieder über deutsche Gedanken zu sprechen, die man mit Ghanaern nicht teilen kann. Ich habe mich wie in Deutschland gefühlt, grade auch weil unsere Unterkunft wunderschön war und in den Bergen lag, die mich an Österreich und die Schweiz erinnern haben. Es waren erholsame Tage und vor allem hatte ich viel Zeit, das Erlebte Revue passieren zu

lassen und mir zu überlegen, was ich in der vor mir liegenden Zeit noch angehen will. Nun ist das Seminar auch schon wieder einen Monat her und ich merke immer deutlicher welche positive Entwicklung ich hier in Ghana erlebe.

Ich empfinde es als eine Art persönliche "Auferstehung", die ich in den letzten Monaten durchlaufen habe. Meine anfängliche Unsicherheit, diese schmerzende Angst in der Brust vor der langen Trennung und vor den vielen Monaten, die noch vor mir liegen. All das hat sich umgekehrt in Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Mut und Kraft, Dinge einfach mal ohne oder gerade wegen der Zweifel und Ängste dennoch mutig anzugehen. Sich nicht zurück zu ziehen, sondern raus zu gehen, auf die Menschen zu zugehen. All das ist mir in Deutschland oft so schwer gefallen und ich habe oft gesagt, ach nein, lass es lieber, bevor du eine Enttäuschung erlebst. Aber gerade die Begegnung mit anderen Menschen kann so bereichernd sein, wie ich es auf dem Seminar erlebt habe. Ich bin mutiger in die Gruppe eingestiegen und habe dafür auch viel mehr von den Menschen zurück bekommen. Ich hoffe und bete, dass ich all diese Erfahrungen festhalten kann, um auch in Deutschland nach meiner Rückkehr offener auf meine Mitmenschen zu gehen zu können. Hier muss man vieles zwangsläufig tun, sonst geht man unter oder vereinsamt völlig. Ich habe meine Zeit gebraucht und es nun geschafft. Ich fühle mich wohl, heimisch, denke mit Freude an die Heimat und mich bringt so schnell nichts mehr aus der Ruhe. Ja, ich bin viel gelassener geworden. Ich denke, dass liegt auch an der Rolle, die ich als Freiwillige einnehme. Ich habe keine tragende Rolle, ich kann meine Aufgaben und mein Leben ganz frei gestalten. Keine Zwänge, kein Termindruck, da wird man einfach gelassener ;-) Mensch, wenn es heute nicht klappt, ja dann eben ein anderes mal. Ich bin ausgeglichen und wirklich sehr selten schlecht gelaunt.

Anfang des Monats, am 6.03.08, war Ghana im Ausnahmezustand. Independence Day. Schon Wochen vorher haben die Kinder in der Schule das Marschieren geübt und am Tag selbst haben sich dann alle Schule aus Offinso vor dem Chief Palace auf dem großen roten Sandplatz zum Marschieren getroffen. Jede Schule hat ihre besten Marschierer geschickt und auch die IHM-Preparatory School war mit ganzem Herzen dabei. Am Morgen wurden die auserwählten Kids mit dem Schulbus eingesammelt und zum Treffpunkt gebracht. Es war wie ein Klassenausflug für sie. Alle waren ganz aufgeregt und wunderbar zurechtgemacht in ihren Schuluniformen, schwarzen Schuhen und weißen Söckchen. Der ganze Platz hat sich dann langsam aber sicher mit Schülern in den unterschiedlichsten Schuluniformen gefüllt. Ein buntes Farbenspiel. Die geschäftstüchtigen Ghanaer haben die Chance genutzt und alle erdenklichen Süßigkeiten und Leckereien feilgeboten. Es war wie Jahrmarkt und die Kinder haben ihre Freiheit genutzt und Eiscreme, Biskuits und Erdnüsse geschlemmert. Da wir lange warten mussten, bevor wir endlich an der Reihe waren, die Runde auf dem Platz zu marschieren, hatten Sr. Chraity und Rebecca viel Zeit, mich zu überreden, doch mit zu marschieren. Da ich in meinem Leben noch nie marschiert bin, haben sie mir in einem Hinterhof noch schnell Nachhilfe gegeben und festgestellt, ja, sie ist talentiert und läuft mit. So bin ich also ganz repräsentativ als einzige Weiße mit meinem Kids vor aller Augen Offinsos über den Platz marschiert. Will gar nicht wissen, wie bescheuert ich aussah ;-) Es war wohl auch mehr eine Werbeaktion, wir haben eine Weiße an der Schule, wir sind eine gute Schule. In ganz Ghana wurde an dem Tag marschiert und mit welcher Inbrunst und Energie, wirklich beeindruckend.

In der Gemeinde habe ich das Messdienen aufgegeben, weil ich einfach nicht die Zeit finde, regelmäßig an den Treffen teilzunehmen und ohnehin alles auf Twi läuft. Aber seit ein paar Wochen gibt es einen neuen Junior Chor. Da habe ich bisher

zweimal teilgenommen und werde nächsten Samstag, wenn nichts da zwischen kommt, wieder hin gehen. Ist `ne ulkige Sache, denn es sind wirklich junge Kids so von 8 bis 14 und es hört sich teilweise wirklich sehr schief an. Aber ab und an mal zu singen, ist auch nicht schlecht. Mal sehen, was draus wird.

Neulich habe ich Father Louis auf eine Outstation begleitet zusammen mit der Novizin, Mary. Jede Gemeinde hat hier neben der Hauptgemeinde noch viele kleinere Outstations, in denen der Priester ab und an Messe liest. In Offinso haben sie ca. 20 Outstations, manche sind nah, andere liegen 2 Stunden entfernt mitten in der Pampa. Für die Menschen bedeutet es ganz viel, wenn der Priester kommt, um Messe zu feiern und Beichte ab zu nehmen. Ansonsten übernimmt ein Katechist vor Ort die Betreuung der Gemeinde.

Es war eine interessante Erfahrung, allerdings auch sehr merkwürdig. Es war so drei Dörfer weiter, ca. eine halbe Stunde mit dem Auto. Eine kleine Gemeinde mit vielleicht 50 Gottesdienstbesuchern. Nach der normalen Messe fand dann das sogenannte "Retreat" statt. Für mich wirkte es wie eine Geisteraustreibung. Alle haben sich vor dem Altar vor dem Allerheiligsten versammelt und Father Louis hat mit ihnen gebetet bzw. geschrien. Solange bis der ein oder andere umgekippt ist oder sich im Kreis gedreht hat. Es war sehr befremdlich für mich und hatte wenig mit der katholischen Kirche zu tun, die ich kenne. Aber eine Kirche, die weltweit besteht, hat eben ganz unterschiedliche Gesichter. Father Louis macht solche Rituale nur in Outstations, weil der Bischof das wohl nicht so gerne sieht und in Offinso würde das für viel Gerede sorgen. Er sagt von sich selbst, er hätte diese Gabe, Menschen zu heilen und den Teufel aus zu treiben. Es war interessant, weil ich ihn eigentlich als sehr bodenständigen, aufgeklärten Menschen empfunden habe, zumindest für ghanaische Verhältnisse. Ich habe dieses Erlebnis aber für mich annehmen können mit dem Gedanken, wenn es den Menschen hilft, ist es gut. Glauben und Gebet kann eben ganz unterschiedliche Gesichter haben. Für mich wäre es nichts, auch Mary meinte, nein, sie bevorzugt das ruhige, stille Gebet in der Kapelle.

Es liegen nun noch einige Monate mehr vor mir. Nach dem es mir im Januar immer besser ging, habe ich mir Gedanken über eine Verlängerung gemacht. Nach einigem Hin und her habe ich mich nun entschieden bis Ende November zu bleiben. Es hat mehrerer Gründe. Ich habe mich entschieden, meine Ausbildung bzw. mein Studium erst 2009 zu beginnen, da ich gerne eine Ausbildung als Ergotherapeutin machen möchte, allerdings für die Bewerbungsverfahren Vorort sein muss. So habe ich also noch ein weiteres Jahr Zeit, Zeit auch noch einige Monate länger in Ghana zu bleiben. Ich werde nie wieder die Chance dazu haben und möchte die Zeit genießen. Außerdem wird Ende August eine neue MaZlerin nach Offinso kommen, die ich so noch einige Monate einführen und begleiten kann. Das war den Schwestern sehr wichtig, da sie selbst oftmals so eingespannt sind, dass sie wenig Zeit für Gespräche finden. Und wenn man am Anfang alleine ist, kann das sehr hart sein. Nun betrete ich erst am 24.11.08 wieder deutschen Boden, pünktlich zur Adventszeit.

Morgen fangen in der Schule die Examen an. Ich bin gespannt, wie meine Schüler abschneiden werden, denn in manchen Fächern bin ich bei der Vorarbeit ja beteiligt gewesen. Jetzt kommt es raus, ob ich eine gute Lehrerin war oder nicht ;-)

Am 10.4.08 fangen dann die lang ersehnten Ferien an und ich werde mich auf meine erste Reise in den Norden machen. Zunächst werde ich ein paar Tage mit einem Deutschen vom Zwischenseminar unterwegs sein, ein paar Tage bei anderen deutschen Freiwilligen vorbeischaun und mich dann mit Jens in Bolga, im äußersten Norden mit unserem zuständigen Spiritaner Pater treffen. Ich bin gespannt, denn der

Norden soll so ganz anders sein als der Süden Ghanas. Ich habe es schon gemerkt, auf der Fahrt von Accra nach Kumasi. Bei meiner Ankunft letztes Jahr wirkte Accra für mich unterentwickelt, nun wirkte es für mich wie Frankfurt. Große, saubere, beleuchtete Straßen und der Flughafen wirkte auch riesig. Und in Richtung Kumasi ändert sich das Bild dann schon etwas. Da merkt man eben die Hauptstadt, dort findet die Entwicklung als erstes statt.

Das 2. Term in der Schule ging so rasend schnell um, im Vergleich zum ersten und auch wenn ich nun erst 7 Monate hinter mir haben und noch 8 vor mir, weiß ich, dass die Zeit nun rasen wird. In 3 Monaten kommt schon meine Familie zu Besuch, wie ich mich darauf freue!!! Ich weiß noch, wie verzweifelt ich war, als es noch 9 Monate bis zu ihrem Besuch waren und nun sind es nur noch 3.

Nun, soweit einige meiner Erlebnisse der letzten Monate. Es ist nur ein Bruchteil, aber viele meiner Erfahrungen, kann ich so schwer in Worte fassen. Aber nach meiner Rückkehr werde ich ganz viel erzählen, ich habe dann ja viel Zeit, um euch alle zu besuchen und persönlich zu berichten.

Bis dahin müsst ihr euch noch etwas in Geduld üben, aber es werden noch einige Rundbriefe kommen, keine Sorge!

Ganz herzliche Grüße und etwas Sonnenschein, um den letzten Schnee endlich weg zu schmelzen, damit auch bei euch der Frühling kommen kann.

Eure Sister Verena
